

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

220 (11.8.1943)

Verlagsdruckerei: Kommunität 3-0 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903... (Publication details)

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Preisangelegenheiten: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Wochenzeitung... (Subscription rates)

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. August 1943

17. Jahrgang / Folge 220

Große Erfolge der „fliegenden Abwehrfront“

Stolze Bilanzen der Luftwaffe - 1249 Sowjetpanzer in einem Monat vernichtet - Schwerste Schläge gegen feindliche Schiffe

RD, Berlin, 10. Aug. Aus leicht erschöpflichen Gründen ist es heute leider nicht möglich, die Bilanz all der deutschen Kampfe, Luft-, See-, Land-, Zerstörer- und Jagdflugzeuge, die Tag für Tag im Osten, an der Mittelmeerküste und rings um Europa gegen den Feind kämpfen, durch eine nackte, vielsellige Zahl zu verdeutlichen. Aber zwei eben vorliegende Monatsbilanzen unserer Luftwaffe, aus dem Osten und aus dem Mittelmeerraum, scheinen aber doch dazu angetan, wenigstens die groben Umrisse dieser ebenso ausgebreiteten wie erfolgreichen Tätigkeit in der Luft für jeden sichtbar werden zu lassen.

Tag für Tag 30 Panzer Da hat einmal unsere Luftwaffe im Osten die Bruchstücke und Metallfetzen eines Zeitgebietes ihrer Einsätze zu einer Uebersicht geordnet. Aus ihr geht hervor, daß allein im Zeitraum vom 5. Juli bis zum 5. August nicht weniger als 1249 sowjetische Panzer durch Luftwaffenverbände vernichtet wurden. 1108 Panzer schalteten fliegende Verbände aus, 141 fielen unserer Fliegenden Waffe. Die tägliche Durchschnittszahl von über 30 zerstörten sowjetischen Panzern eindrucksvoll für die fliegenden Fähigkeiten und den verlustverzehrenden Kampfsitz unserer Flieger.

Panzer sind Angriffswaffen, und sie sind gerade von den Sowjets immer wieder ruckweise in härtester Zusammenballung zu Durchbruchversuchen und Einbrüchen in unsere Linien vorgetrieben worden. Nur zu oft waren es dann in der gigantischen Abwehrschlacht um Bjalgorod, in den schwersten Abwehrkämpfen um Drel ebenso wie am Mius und im Raum um Kiew, die unsere fliegende Abwehrfronten, die den verzweifelt vorrückenden Feind abwehrten und die tapferen Erdverbände entlasteten. Wenn man hört, daß an einem einzigen Tage von deutschen Jagdflugzeugern aus einem sowjetischen Panzerfeld längs der Bahnlinie Brjanik-Drel 80 Prozent der vorrückenden Kolosse vernichtet wurden, so steigt aus dieser Zahl eine Ahnung von dem bedeutenden Anteil, den die deutsche Luftwaffe an den gegenwärtigen gewaltigen Abwehrkämpfen hatte und noch immer hat.

„Den Weg zum Siege gebnet“ Diese zähe und tapfere Unterstützung aus der Luft hat darum auch an keiner Stelle größeren Dank ausgelöst und bessere Würdigung erfahren als bei den Verbänden unserer Heeres. Erst in den letzten Tagen wieder wurde diese dankerfüllte Verbundenheit in Tagesberichten und Rundsprüchen hörbar, die von den hohen Befehlshabern des Heeres bei den Befehlshabern von Luftwaffenverbänden entließen. In dem Schreiben des Oberbefehlshabers der an der Miusfront kämpfenden Armee an eine deutsche Luftflotte hieß es in dem letzten Satz: „Nach 14-tägigen harten Abwehrkämpfen gegen einen an Zahl achtfach überlegenen Feind hat die Armee zum Gegenangriff angetreten und hat heute nach schwerstem Ringen ihre alte Hauptkampflinie wieder erlangt. Die Tapferkeit der mir unterstellten Truppen hat in Abwehr und Angriff diesen entscheidenden Erfolg nur durch vorbildliche Unterabstützung durch die Luftwaffenverbände erzielen können. In pausenlosem Einsatz und heldenhaftem Angriffssitz haben die Verbände der Luftwaffe die Zentren des feindlichen Widerstandes zerstört und der Armee damit den Weg zum Siege gebnet.“

Der Rundspruch der 4-Division „Das Reich“ an den Kommandierenden General eines Ritterkorps drückt ähnliche Empfindungen aus: „Sehr verehrter General, darf ich mir erlauben, für die hervorragende Unterstützung der Ihnen unterstellten fliegenden Verbände während der schweren Angriffs- und Abwehrkämpfe meinen ergebensten Dank zu sagen. Die tapfere Waffentätigkeit zwischen der Luftwaffe und der Waffen-4 hat sich in den vergangenen heißen Kampftagen erneut bewährt.“

Das schwerste Konto der Alliierten Auch im selben Zeitraum, vom 10. Juli bis zum 8. August, haben zahlenmäßig weit geringere Verbände unserer Luftwaffe rings um Sizilien im Kampf gegen feindliche Schiffe gleiche ausgezeichnete Leistungen vollbracht. 33 Frachter und Transporter mit 154.000 BRT, wurden hier versenkt, 88 Handelsschiffe mit 270.750 BRT, vernichtet getroffen und in Schutt und Asche verwandelt. 1276 150 BRT feindliche Schiffe raums entweder zerstört oder für lange Zeit ausgeschaltet. Außerdem sanken 2 Zerstörer, 3 Schnellboote, 2 Korvetten, 1 Geleitboot und viele Landungsboote unter deutschen Bomben oder Torpedos. 1 Schiffschiff, 1 Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 14 Zerstörer und eine große Anzahl kleinerer Kriegsschiffeinheiten wurden getroffen.

In diesen bedeutenden Zahlen spiegelt sich das sicherlich schwerste Verlustkonto der bisherigen britisch-amerikanischen Seiziten-Bilanzen. Sie verkaten aber darüber hinaus, in welchem Maße unsere Luftwaffe eine für sie günstige Situation auszunutzen verstand - und noch immer versteht. Denn wer Gelegenheit hat, Einblick in die täglichen Erfolgsmeldungen dieses Kampffeldes zu nehmen, der muß überall feststellen, daß die Versenkungsziffern mit dem Fortschreiten der Kämpfe auf Sizilien nicht etwa abgenommen haben, sondern noch immer stetig und gleichmäßig anwachsen. Nie waren die Einsatzzahlen unserer Schiffspezialisten rings um Sizilien höher als in diesen Tagen, nie waren die Verluste geringer und die Erfolge größer als eben jetzt. Greifen wir dafür nur einige Beispiele heraus: Am 8. August rissen deutsche Flieger rings um Sizilien im Zeitraum von vier Wochen auf über 500.000 BRT. Damit wären die zurückliegenden Reforbergebnisse aus den Tagen von Dünkirchen und Kreta erreicht und bereits übertroffen. Aber alle diese Erfolge wurden von den deutschen Zerstörer- und Schlachtschiffverbänden, neben denen auch schwere Kampferverbände mit Jagdschiffbegleitung eingesetzt waren, nicht billig und leicht errungen. In den Seeräumen um Sizilien mußten sie ebenso wie bei der Panzerbekämpfung im Osten gegen schwere feindliche Abwehr erkämpft werden. In unserer Wertung für die Leistungen unserer Luftwaffe wiegen sie darum doppelt hoch.

Dünkirchen und Kreta übertroffen Die vorstehenden deutschen Schätzungen bezeugen die Verluste der Alliierten durch unsere Flieger rings um Sizilien im Zeitraum von vier Wochen auf über 500.000 BRT. Damit wären die zurückliegenden Reforbergebnisse aus den Tagen von Dünkirchen und Kreta erreicht und bereits übertroffen. Aber alle diese Erfolge wurden von den deutschen Zerstörer- und Schlachtschiffverbänden, neben denen auch schwere Kampferverbände mit Jagdschiffbegleitung eingesetzt waren, nicht billig und leicht errungen. In den Seeräumen um Sizilien mußten sie ebenso wie bei der Panzerbekämpfung im Osten gegen schwere feindliche Abwehr erkämpft werden. In unserer Wertung für die Leistungen unserer Luftwaffe wiegen sie darum doppelt hoch.

Die Brillanten für einen U-Boot-Kommandanten Korvettenkapitän Wolfgang Queth wurde als erstem Soldaten der Kriegsmarine die höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen

DNB, Berlin, 10. August. Der Führer verlieh am 9. August 1943 an Korvettenkapitän Wolfgang Queth, Kommandant eines U-Boot-Gruppens, als 7. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Korvettenkapitän Wolfgang Queth ist als U-Boot-Kommandant in der Kriegsmarine der erste Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, die ihm vom Führer nach 15 außerordentlich erfolgreichen Feindfahrten verliehen wurde, auf denen er 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 254.000 BRT, und ein feindliches U-Boot versenkte, sowie zwei weitere Schiffe und einen Zerstörer torpedierte. Außerdem führte er eine erfolgreiche Minenunternehmung durch.

Queth meldete sich 1939 zur Kriegsmarine, wo er 1936 zum Leutnant zur See befördert wurde. Ein Jahr später erfolgte seine Kommandierung zur U-Boot-Waffe. Im April 1940 erhielt er als Deckleutnant das Kommando über ein kleines 250-Tonnen-Boot, mit dem er bis zum Oktober 1940 zwölf feindliche Handelsschiffe mit über 87.000 BRT, und das U-Boot „Doris“ versenken konnte. Darüber hinaus führte Queth unmittelbar unter der englischen Küste mit seinem kleinen Boot unter hundert feindlicher Abwehr eine schwierige Minenaufgabe erfolgreich durch. Während einer mehrwöchigen schweren Wasserbombenverfolgung hielt der zähe und unerbittliche Kommandant, mit seinem barbierten Boot auf flachem Wasser liegend und von der feindlichen Abwehr umhüllt, bei beispielhafter Energie durch und brachte Boot und Besatzung sicher nach Hause. In der Folgezeit entwickelte er sich mehr und mehr zum Geleitkampfer, der mit seiner tapferen Befähigung unübertroffen

und zäh, von einem unbändigen Angriffsgelicht befeht, jede noch so gefährliche Lage meisterte. Noch bevor er als 142. Soldat im November 1942 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, griff er mit seinem nur beschränkt tauglichen Boot im Nordatlantik bei schwerer See und Windstärke oft allein zwei Tage lang in unermüdlichem Nachhaken einen Geleitzug an und versenkte aus ihm vier Schiffe mit 21.000 BRT. Das Soldatengeld verlor den „alten U-Boot-Helden“ auch weiterhin nicht. Er war vor Grönland ebenso erfolgreich wie vor Kapstadt, wo er in vorbildlich durchgeführter Angriffen neuen Erfolgen unter der Räder zu fest werdende feindliche Abwehr und die Luftüberwachung weiter Seeräume forderten von ihm und seiner Besatzung das Beste an Mut und todesbereitem Draufgängerturn.

Der Führer belohnte ihn am 15. 4. 1943 mit dem Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und zeichnete damit nicht nur seine Befähigung aus, sondern würdigte erneut den ständig härter und schwerer werdenden Kampf der U-Boot-Waffe, die vom ersten Tage des Krieges an die feindlichen Seeverbindungen vom Nordmeer bis in den Indischen Ozean

schwerstens gestört hat und ständig weiter bedroht. Nach dreimonatiger Fahrt ununterbrochenen Kampfes gegen Zerstörer, Korvetten, Flugzeuge und die von ihnen eingesetzten zahlreichen U-Boot-Abwehrmittel konnte Korvettenkapitän Wolfgang Queth und seine Besatzung ihren Gesamtserfolg gegen den feindlichen Frachtraum auf 46 Schiffe mit 254.000 BRT erhöhen. Der Führer hat der Einmaligkeit dieser hervorragenden Leistung durch die erstmalige Verleihung der höchsten Tapferkeitsauszeichnung an einen U-Boot-Kommandanten Ausdruck gegeben. Mit Queth wurde ein besonders bewährter Seefahrer ausgezeichnet, dessen unerfütterliche Ruhe und stille Ueberlegung, gepaart mit taktischem Geschick, die Voraussetzung für seine Erfolge schufen. Die er in zähem Festhalten am Feind und einem unerbittlichen Siegeswillen, in jeder Lage aufs Beste unterstützt von seinen Männern, sich immer wieder aufs neue erkämpfte. Er ist damit der gefamten U-Boot-Waffe ein Vorbild. Allen untern im härtesten Kampf stehenden U-Boot-Befehlshabern bedeutet diese höchste Tapferkeitsauszeichnung aber Anerkennung und Ansporn.

Sowjetverluste bei Bjalgorod und Wjasma Sowjets verloren am Montag 215 Panzer - Auf Sizilien mißglückter feindlicher Umfassungsvorstoß

* Aus dem Führerhauptquartier, 10. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Abend des 9. August brachen von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets zusammen. Während an der Miusfront durch übertragene eigene Angriffe dem Gegner ein wichtiges Höhenplateau entzogen wurde, herrschte in den übrigen Abschnitten am Mius und am mittleren Dones nur geringe Kampftätigkeit. Im Raum von Bjalgorod dauerte der Großkampf an. Durch wichtige Angriffe der Luftwaffe hatte der Feind besonders in diesem Abschnitt schwere Verluste. Befehl von Drel

schleierten auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewiken in schweren und für den Feind verlustreichen Kämpfen. Auch südwestlich und westlich Wjasma griffen die Sowjets nach Heranzuführung neuer Kräfte und unter Einsatz von Panzern, Glanzen, Panzergeschützen und Schlachtfliegern ununterbrochen an. Mit Unterstützung harter Kampf-, Sturm- und Schlachtflieger-Geschwader der Luftwaffe wiesen unsere Truppen alle Angriffe unter hohen feindlichen Verlusten ab und schossen eine große Zahl von Panzern zusammen. Südlich des Ladoga-Sees wurden die auch an dieser Front wieder aufgenommenen Angriffe der Sowjets abgewiesen, zum Teil bereits in der Entwicklung zerlegt. Am gestrigen Tage verloren die Sowjets an der Ostfront 215 Panzer. In Luftkämpfen wurden am 8. und 9. August 119 Sowjetflugzeuge vernichtet. Im Nordabschnitt der sizilianischen Front wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Den Verlust, unteren Nordabschnitt mit schwachen Kräften über See zu umfassen, verteilten unsere Truppen im Gegenangriff. An den übrigen Frontabschnitten herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen an der Nordküste trafen schwere deutsche Kampflinien einen feindlichen Zerstörer. Am Seegebiet von Anafra wurden drei mittelgroße Frachter versenkt sowie ein Kreuzer und zwei kleine feindliche Einheiten beschädigt. Nach Tagesangriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen einige Orte der besetzten Westgebiete waren in der vergangenen Nacht Verbände der britischen Luftwaffe Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Ranheim. Es entstanden Brandschäden in den Wohngebieten. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Deutsche Seestreitkräfte, Nordflak von Handelschiffen und Marineflak schossen in der Zeit vom 1. bis 10. August 42 feindliche Flugzeuge ab.

Reichsmarschall Göring besichtigt im Berliner Osten den Bau von Luftschutzgräben. Rechts vom Reichsmarschall Generaloberst Loerzer. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Eitel Lange, HH.)

Aasgeier in Verlegenheit Von Hans Wendt, Stockholm

In London und New York herrscht, zuverlässigen neutralen Berichten und auch den Zeugnissen englisch-amerikanischer Blätter zufolge, ein Unbehagen über das politische Verhältnis zu den Sowjets. Man ruft nach Zusammenkünften und Clearing, man überhört den Bundesgenossen mit militärischem Lob, läßt ihm in abgemessener Weise nach und läßt hoch einseitig die anglo-amerikanischen Bündnisse genau vor Statu hat in jenem Tagesbefehl vom Februar, der in die Hände deutscher Truppen gefallen ist, seine eigenen Ziele ziemlich unumwunden zu erkennen gegeben. Man kamte sie ja: Er wollte durch den europäischen Krieg, der auf Grund der guten Informationen Moskauer über die Absichten der Westmächte früher oder später kommen mußte, und dessen Entscheidung die Sowjets nach Kräften förderten, die Gelegenheit zu einem möglichst günstigen Eingreifen gewinnen. Alle anderen sollten sich möglichst schwer ausbluten und bereits in einem entkräfteten Zustand sein, bis die sowjetischen Millionen über den restlichsten Erdteil herfallen und ihn mißlos unterjochen sollten, um ihn zugleich zur Basis des meisten revolutionären Vordringens gegen die kapitalistischen Weltmächte zu machen. Dieses Programm ist, wie Stalin selbst gelehrt, durch Deutschlands rechtzeitige Eingriffe in der ersten Hälfte des Jahres 1943 durchkreuzt worden. Die Sowjetunion wurde vorzeitig in den Kampf gezwungen und hat hierbei schwere Verluste erlitten. Sie hoffte trotzdem noch im Winter 1942/43 und im Frühjahr 1943, den Sieg über Deutschland erringen zu können. Das Ziel, trotz aller taktischen Vorkämpfe, zu denen sich Stalin infolge seiner Kriegsbündnisse mit den kapitalistischen Staaten gezwungen sah - einschließend der Komintern-Tarnung - blieb eingehalten. Die Weltrevolution, die Sowjetregierung Europas und angeschlossen die der bisherigen Verbündeten. Die zweite Front behält in diesem Programm weiterhin behalt eine so wichtige Rolle, weil sie nicht nur den Bolschewiken in ihrem Vordringen gegen Europa aktiv helfen, sondern außerdem auch dazu beitragen sollte, die großen Seemächte blutig zu engagieren und damit deren eigene Revolutionierung wesentlich voranzutreiben. England und die USA, jedoch haben sich in diese Strategie gefügt, auch wenn es dann und wann in den Vorberetungsjahren 1935/1936, seit Eden in Moskau die ersten Grundlagen zum Sowjetbündnis errichtete und dann die militärische Ausgestaltung begann, Differenzen gegeben hat. Bekanntlich scheiterten 1939 die von London und Paris in Szene gesetzten Generalabreden in Moskau an der Nichterfüllung der Stalinischen Forderung, daß ihm, er selber den Angriff gegen Deutschland eröffnende, die Operationspläne seiner westlichen Verbündeten vorlegen werden sollten. Dies Vorgehen hatte man sich damals die Sache anders gedacht: Selber auf der sicheren Insel bleibend, nur wieder mit Hungerblockade, Nervens- und Lügenkrieg auf Deutschland einzuwirken, während Frankreich die Rolle spielen sollte, in der Maginot-Linie die deutsche Wehrkraft zu binden, die Sowjets aber von Osten her den Zweifrontenkrieg perfekt machen und die Verstärkung der deutschen militärischen Energien bewirken sollten. Am Ende, wenn die kontinentalen Mächte mehr oder minder sämtlich müde und erschöpft dahanden, wollte England als Schiedsrichter in die Arena steigen und die Welt von neuem verteilen. Es war die alte Aasgeier-Strategie, die zum Schaden nicht nur Frankreichs und Deutschlands, nein, auch vieler anderer Landmächte seit je dem Kern der englischen Politik gebildet hat. Wer den Weltlandsdogen abgab, spielte seine Rolle. Hauptfrage: Europa selbst blieb herrschend, weis und ohne eine dominierende Macht, die England selber womöglich hätte fördern können. Die große Konzeption des Führers zu begreifen - daß nämlich europäischer Uneinigkeit ein positives Zusammenwirken zwischen einer einmündigen Vormacht in Europa und einer Weltmacht auf den Meeren vorzuziehen wäre - dazu waren die Nachhaber Englands von 1939/40 schon nicht mehr fähig. Ein Churchill war natürlich die Aasgeier-Strategie jeder aufbauenden, lächerlichen Konstruktion vor, zumal die Juden allenthalben ihren nächsten Krieg, den neuen Krieg gegen Deutschland, haben wollten. Zur Zusammenkunft von London und Paris, New York und Moskau aus machte den Krieg unumgänglich, obwohl die eigentliche Verantwortung von Englands Seite die historische aktive Beteiligung der Sowjetunion an einem Zweifrontenkrieg, nicht glückte. Inzwischen - früher oder später mußten die Bolschewiken folgen, genau wie die USA. Seit Beginn des deutsch-sowjetischen Kampfes hat England und mit ihm Amerika zielbewußt danach gestrebt, diese Strategie des Aasgeiers wieder in Anwendung zu bringen. Waschen die anderen verbluten - Hauptfrage, daß man selber intakt und abweis blieb, um sich an den Ueberreifen geschlagener eigener Bundesgenossen zu mästen, eine Praxis, die der größere der beiden Raubpartner binnen kurzem unge-

